



✱ *Zukunft*
E-Damm 5+9
Protokoll
Arbeitskreis
#1
11.04.2019

IG BCE
Königsworther Platz 6
30167 Hannover

www.e-damm5plus9.de

0 Formalia

*Teilnehmer*innen:*

Mitglieder des Arbeitskreises, Prof. Klaus Overmeyer (UC), Christoph Walther (UC), Theresa Kalmer (UC), Julia Klink (UC), Lena Dietrich (Theo Gerlach Wohnungsbau)

Abwesende Mitglieder:

- Stephan Kaczmarek (LHH, Stadtbezirksmanagement Nordstadt)
- Bettina Harborth (SPOKUSA)
- Stephanie Groos (wasmitherz e.V.)
- Markus Glaubitz (24grad Kaffeerösterei)
- Heiko Heybey (Restaurant Spandau)
- Wilhelm Bamming

Tagesordnung:

- 1 Begrüßung und Einführung
- 2 Vorstellungsrunde
- 3 Einführung Arbeitskreis
- 4 Vorstellung Verfahren
- 5 Ergebnisse der Auftaktveranstaltung
- 6 Vertiefung Nutzungsideen
- 7 Vorstellung der Ergebnisse aus den Gruppen
- 8 Vorstellung Ablauf nächster öffentliche Veranstaltung

1 Begrüßung und Einführung

Herr Kummer begrüßte die Mitglieder des Arbeitskreises. Herr Overmeyer führte in das Programm der Veranstaltung ein.

2 Vorstellungsrunde

Die Teilnehmenden stellten sich selbst und ihre Erwartungen, Motivationen und Haltungen an das Verfahren vor. Diese sollen als Kompass für die inhaltliche Arbeit des Arbeitskreises dienen:

Motivationen, Wünsche und Erwartungen an das Verfahren	Wünsche und Erwartungen an das Ergebnis des Verfahrens
<ul style="list-style-type: none">• Sorge um hohe Mieten und Verkaufspreise in der Nordstadt sowie in ganz Hannover• Sorge, was mit dem Areal passiert• Gegen Steigerung des Mietspiegels aktiv sein• Sich gegen massive Verdrängung in der Nordstadt und ganz Hannover einsetzen• Nachbarschaft mitgestalten• Eigene Ideen umsetzen• Angenehmes Wohnviertel mitgestalten• Planung und Teilhabe verbinden• Lernenden Prozess gestalten• Erschrocken von dem schnellen Verkauf des Geländes zu erheblichem Kaufpreis• Ins Gespräch kommen und konstruktive Gespräche ermöglichen• Stadtteilbauerei ins Leben rufen• Zufrieden aus dem Prozess gehen• Gemeinsam etwas Gutes aus dem Areal machen	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsam und sozial nachhaltig ein Stück Stadt entwickeln, das die Nordstadt widerspiegelt und bereichert• Gemeinnützige Projekte umsetzen• Sozialverträgliches, enkeltaugliches Bauprojekt schaffen• Günstigen, bezahlbaren Wohnraum entstehen lassen, auch für junge Leute• Lebendiges und funktionierendes Quartier für die Nordstadt schaffen• Entstehung von gutem, neuem Wohnraum• Verdrängung entgegenwirken• Platz schaffen für Menschen, die dort leben möchten• Spannende Nutzungsmischung hinbekommen• Lebendige, junge Nordstadt erhalten Besondere Nutzungsmischung schaffen• Mietpreise durch Entwicklung nicht erhöhen

3 Einführung Arbeitskreis

Die Zusammensetzung sowie Funktionen des Arbeitskreises wurden nach der öffentlichen Auftaktveranstaltung überarbeitet.

Zusammensetzung

Klaus Overmeyer erläuterte die Erweiterung der Mitglieder des Arbeitskreises, der um je 5 Mitglieder von Bumke selber machen und Bürger*innen erweitert wurde. Er besteht nun aus:

- 5 Bürger*innen
- 5 Bumke selber machen
- 5 Stadtteilinstitutionen
- 3 Eigentümer
- 7 Politik
- 4 Vertreter*innen LHH
- 2 Fachexpert*innen (Landschaftsarchitektur und Architektur)

Vertretungsregelung

Als Vertretungsregelung wurde den Teilnehmenden des Arbeitskreises seitens UC/Theo Gerlach Wohnungsbau folgender Vorschlag unterbreitet:

- Bürger*innen: es gibt zwei Nachrücker aus dem Pool der Bürger*innen
- Bumke selber machen: 1 Vertreter*in
- Stadtteilinstitutionen: 1 Vertreter*in
- Politik: 1 Vertreter*in
- Vertreter*innen LHH: 1 Vertreter*in
- Eigentümer: 1 Vertreter*in

Hinsichtlich der Vertretungsregelung gab es Klärungsbedarf: Die vorgestellte Vertretungsregelung entspricht nicht dem intern abgestimmten Wunsch von Bumke selber machen, mit 2 festen und 3 rotierenden Personen zum Arbeitskreis zu erscheinen. Insgesamt wurde im Arbeitskreis die Meinung vertreten, dass wechselnde Teilnehmer wenig hilfreich für einen konstruktiven Dialog im Prozess sind. Aus dem Arbeitskreis wurde der Wunsch nach festen Vertreter*innen auch von Bumke selber machen geäußert. Herr Fares Rahabi (Die Linke) machte den Vorschlag, jeweils eine/n Vertreter*in der politischen Fraktionen und drei feste, namentlich genannte Vertreter*innen von Bumke selber machen zu benennen. Die weitere Diskussion über die Vertretungsregelung führte zu keiner Einigung, Theo Gerlach Wohnungsbau bestand daher auf den von UC/TG eingebrachten Vorschlag der Vertretungsregelung.

Aufgrund der Entscheidungskultur der Initiative Bumke selber machen konnten die Vertreter*innen in der Arbeitskreissitzung keine Entscheidung für die Annahme der Vertretungsregelung in der Sitzung treffen. Die Thematik wird in das Plenum der Initiative zurückgekoppelt.

Nachtrag zum Protokoll: Der Vorschlag der Politik zur Vertretungsregelung wird noch einmal von TG/UC diskutiert. Es wird beschlossen, dem Vorschlag zuzustimmen. Damit gilt folgende Vertretungsregelung:

- Bürger*innen: es gibt zwei Nachrücker aus dem Pool der Bürger*innen (Prof. reykenbohm und Fernando Angel Cubillos)
- Bumke selber machen: 3 feste, namentlich genannte Vertreter*innen
- Stadtteilinstitutionen: 1 Vertreter*in
- Politik: 1 Vertreter*in pro Fraktion
- Vertreter*innen LHH: 1 Vertreter*in
- Eigentümer: 1 Vertreter*in

Um eine kontinuierliche Teilnahme sicherzustellen, wurde eine langfristige Terminplanung von Seiten des Arbeitskreises erwünscht. UC/Theo Gerlach Wohnungsbau arbeiten daran, die Termine so bald wie möglich festzulegen und bekannt zu geben.

Funktion des Arbeitskreises

Die Funktionen des Arbeitskreises lauten nach dem angepassten Verfahren wie folgt:

- koordinierende und beratende Rolle
- Mitwirkung bei der Entwicklung eines Umsetzungskonzeptes
- Ergebnissicherung und Auswertung öffentliche Foren (Vorlage UC)
- Ideenentwicklung zu inhaltlichen Fragestellungen (Nutzungen, Städtebau, Freiraum etc.)
- fachliche Vorarbeit durch OMP/NSP/UC
- Auswertung von Konzeptvarianten
- Abstimmung Ablauf öffentliche Foren und nächste Schritte

Die Funktionen des Arbeitskreises wurden von den Teilnehmenden des Arbeitskreises angenommen.

4 Vorstellung Verfahren

Das in der Auftaktveranstaltung vorgestellte Grundgerüst des Beteiligungsprozesses wurde im weiteren Verlauf konkretisiert. Klaus Overmeyer erläuterte den

überarbeiteten Beteiligungs- und Planungsprozess. Das Verfahren änderte sich hinsichtlich des Ablaufs wie folgt: Aus einem zweiphasigen Beteiligungsverfahren (1. Beteiligung – 2. Wettbewerb mit Beteiligung) wurde ein einphasiges Beteiligungsverfahren. Das Architekturbüro omp sowie das Landschaftsarchitekturbüro nsp wurden mit der Aufgabe betraut, die Ergebnisse des Arbeitskreises und den öffentlichen Veranstaltungen in Varianten auszuarbeiten und zu visualisieren. In drei Schritten werden die Ergebnisse zu einer Vorzugsvariante verdichtet, welche die Grundlage des B-Plans darstellen soll.

- » Der angepasste Beteiligungs- und Planungsprozess wurde von den Teilnehmenden des Arbeitskreises angenommen.

Entscheidungskultur

Klaus Overmeyer erläuterte die Entscheidungskultur des Verfahrens.

- Iterativer Beteiligungs- und Planungsprozess
- Eigentümer hat Vetorecht // keine Entscheidung nach Mehrheitsprinzip
- Rückkopplung in öffentlichen Foren
- Rat der Landeshauptstadt Hannover muss finalem Umsetzungskonzept zustimmen

Der angepasste Beteiligungs- und Planungsprozess sowie die Entscheidungskultur wurde von den Teilnehmenden des Arbeitskreises angenommen.

- » Die Teilnehmenden einigen sich darauf, im Arbeitskreis nach Möglichkeit im Konsentverfahren („nächsten Schritt mitgehen, wenn ich keine schwerwiegenden Einwände habe“) zu arbeiten.

Ziele & Rahmenbedingungen der Stadt und des Eigentümers

Klaus Overmeyer erläuterte zunächst das übergeordnete Ziel des Verfahrens: Die Entwicklung eines vielfältig durchmischten Wohnquartiers, das in der Nordstadt verwurzelt ist. Des Weiteren wurden die einzelnen Aspekte sowie Aufgaben des Beteiligungs- und Planungsprozesses erklärt. Es gab Diskussionsbedarf zu folgenden Punkten:

Stellplätze: Es kam die Frage auf, auf welche Grundlage sich die Reduktion des Stellplatznachweises stützt. Dieser sollte nicht losgelöst von dem Ort betrachtet werden. Es wurde argumentiert, dass die Stellplatzsatzung und die Vergabe des Schlüssels als zu hoch eingestuft wird (à Wohin geht der Trend? Berlin und Hamburg z.B. haben den Stellplatznachweis abgeschafft). Dementsprechend sollte der Versuch unternommen werden, den Verkehr in der Nordstadt zu reduzieren und weniger Autos im Quartier zu haben. Es wurde darauf hingewiesen, dass kein Parkdruck auf die umliegende Nordstadt erzeugt werden soll.

- » Das Thema wurde auf spätere Sitzungen verschoben.
- » Die Vertreter*innen der LHH können sich zu dem Punkt vorbereiten und bei einer der nächsten Sitzungen dazu berichten.

Refinanzierbarkeit: Den Teilnehmenden war der Begriff der Refinanzierbarkeit zu unspezifisch. Es wurde kritisch nach den Renditevorstellungen gefragt. Die Schaffung von günstigem Wohnraum erfordert im Gegenzug ein Angebot von höherpreisigen Wohnungen, um die günstigen Angebote subventionieren zu können.

Mietobergrenze: Es kam die Frage nach Mietobergrenzen durch die Förderung im sozialen Wohnungsbau auf. Wie kann dies längerfristig gesichert werden? Machen Genossenschaften mit? Was passiert, wenn die Förderung ausläuft?

- » Ob und welche Partner im weiteren Projektverlauf eingebunden werden, hängt auch vom Konzept und seinen Inhalten ab. Grundsätzlich zeigt sich TG offen, Partner einzubinden. Die Mietobergrenzen im sozial geförderten Wohnungsbau sind gesetzlich geregelt. Die Entwicklung der Mieten bzw. die Möglichkeit von Mieterhöhungen sind ebenfalls gesetzlich geregelt.

Unterschiedliche Interessenslagen: Die Firma Theo Gerlach muss den Standort auch nach Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit entwickeln. Auflage der Stadt ist es, einen Teil der zu bauenden Wohnungen als geförderten Wohnraum zu entwickeln. Zum Zeitpunkt des Grundstücksankaufs lag diese Quote bei 25 %. Durch Ratsbeschluss aus 12/2018 ist diese Quote jetzt auf 30% angestiegen. Um ein gut gestaltetes, qualitativvolles und durchmischtes Quartier zu entwickeln, sind auch freifinanzierte Eigentumswohnungen für eine wirtschaftlich tragfähige Realisierung des Vorhabens erforderlich. Diese Rahmenbedingungen müssen klar kommuniziert werden, um Interessenskonflikten vorzubeugen. Letztlich entsteht de facto mehr und vor allem zusätzlicher Wohnraum im Quartier, da jetzt Flächen aktiviert werden können, die der Nordstadt jahrzehntelang nicht zur Verfügung standen. Aus Sicht des Quartiers ist es vielen Menschen ein Anliegen, mit dem Vorhaben die Nordstadt insgesamt nicht weiter aufzuwerten, sondern mit zusätzlichen Angeboten „Druck vom Kessel“ zu nehmen.

5 Ergebnisse der Auftaktveranstaltung

Klaus Overmeyer stellte die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung vor. Er nahm Bezug auf die in der Einstiegsdiskussion aufgeworfenen Fragen sowie die Ergebnisse der Stationen (Talente, Quartier, Werte, Nutzungen, Bumke selber machen, Libero).

- » Im Detail können diese im Protokoll der Auftaktveranstaltung sowie in der Präsentation des AK#2 nachgelesen werden.

6 Vertiefung Nutzungsideen

Klaus Overmeyer führte in die Ideentische ein. Bei diesen sollte zunächst die Sammlung an konkreten Nutzungsvorschlägen („Ideenpool“), die im Rahmen des öffentlichen Forums genannt wurden, bestätigt und ergänzt werden. In einem weiteren Schritt sollten die Teilnehmenden mögliche Nutzungsszenarien erarbeiten.

Diese gingen von jeweils verschiedenen Impulsen („Mehr Wohnen“, „Arbeiten & Versorgen“, „Freiraum & Durchwegung“, „gemeinschaftliche Räume“,) aus und sollten auf abstrakter Ebene Nutzungsmöglichkeiten sowie deren Verhältnisse und Zusammenhänge aufzeigen.

7 Vorstellung Ergebnisse aus den Gruppen

Die Moderator*innen stellten gemeinsam mit den Teilnehmenden die Ergebnisse der Gruppenarbeit vor.

7.1 Impuls „Mehr Wohnen“

Von der Arbeitsgruppe „Impuls Wohnen“ wurde die Sammlung an unterschiedlichen Wohnformen aus der Auftaktveranstaltung bestätigt. Möglichst vielfältige Wohnformen für unterschiedliche Zielgruppen sollen auf dem Areal entstehen. In der Diskussion wurden folgende Aspekte hervorgehoben:

- „Ecken und Kanten“ des Grundstücks sollen zur Stärke gemacht werden: an den vorhandenen räumlichen Situationen sollen sich unterschiedliche Architekturen und Wohnformen herauskristallisieren und zur Identität des Quartiers beitragen.
- Der Erhalt von Bestand kann besondere Wohnformen oder Gemeinschaftsnutzungen beherbergen. Falls die Sanierung zu kostspielig ist und zu höheren Mieten führt, sollte der Abriss und Neubau geprüft werden. Die Bezahlbarkeit von Wohnungen hat auch für größere Familien besondere Bedeutung, auch Angebote für Besserverdienende soll es geben.
- Gemeinschaftsangebote (multifunktionale Räume, Gastwohnungen, Dachgärten)

sind nicht zentral, sondern in einzelnen Mikronachbarschaften vorstellbar; müssen aus Gemeinschaft entstehen und können nicht „von oben“ geplant werden.

- Der vorhandene Keller schafft Raum für eine Tiefgarage; der Bedarf für TG soll genau geprüft werden, da im Quartier bereits Leerstand an TG-Stellplätzen; es gibt Bedarf an barrierefreien Stellplätzen, Ladestellplätzen, Stellplätzen für Car-Sharing und Lastenfahrräder
 - Versiegelung Hof soll aufgebrochen werden; grüne Höfe gewünscht; Platz für lichte Solitäräume mit Erdanschluss schaffen
 - Hof soll durchlässig sein (halböffentlicher Charakter, nicht abgeschottet wie bei Projekt Ahrberg); keine zentrale Grünfläche, diese eher intimer
 - Gemeinschaftliches Grün eher auf Dächern als in Hof?! Prüfen!
- » Die Gruppe wünscht sich für den nächsten Arbeitskreis einen Bestandsplan und eine Bestandsanalyse, um Nutzungsoptionen konkreter diskutieren zu können.

7.2 Impuls „Versorgung & Arbeit“

Von der Arbeitsgruppe „Impuls Versorgung und Arbeit“ wurde die Sammlung an Gewerbestrukturen für das Quartier aus der Auftaktveranstaltung bestätigt und um die Nutzungen „Lebensmittelmarkt“ und „Beratungsstelle für Geflüchtete“ erweitert. Ein Lebensmittelmarkt sei in der Gegend grundsätzlich wünschenswert, inwieweit eine Ansiedlung auf dem Gelände aufgrund seiner räumlichen Dimension und PKW-Stellplatzanforderungen sinnvoll ist, müsste geprüft werden. In der anschließenden Diskussion wurden folgende Aspekte hervorgehoben:

- Für das Quartier sind vor allem Cafés und Kneipen entlang des E-Damms wünschenswert. Vor allem Cafés seien als Treffpunkte erstrebenswert, da sie nachts nicht weiter stören.
- Diskutiert wurde, ob Kneipen und Cafés auch innerhalb des Grundstücks für die Belebung des Quartiers vorstellbar sind. Aufgrund der Lärmproblematik waren sich die Diskussionsteilnehmer*innen nicht einig.
- Wünschenswert sei darüber hinaus ein Arzt*innenhaus bzw. Praxen, Büros in den Gebäuden entlang des E-Damms gemischt mit Wohnungen.
- Weitere Gewerbenutzungen wurden nicht genannt.
- Im Quartier soll es ein breites Wohnungsangebot geben. Genannt wurden dabei
 - Wohnprojekte, z.B. in Form von Generationsübergreifendes Wohnen
 - Kleine Wohnungen
 - günstige/bezahlbare Wohnungen (d.h. max. 8 Euro nettokalt)
 - Bezahlbare Wohnungen mit gleichzeitigem Angebot für Besserverdienende

- Breites Mietwohnungsangebot
- Gebäude mit ökologisch nachhaltiger Bauweise.

Die Gruppe war bzgl. der Durchwegung des Quartiers zweigeteilt. Die einen wünschten sich ein ruhiges Quartier mit Belebung an den bestehenden Straßen. Die anderen sahen starke Vorteile mit einer Durchwegung für die Belebung des Quartiers und einer Verknüpfung an die umliegende Stadt.

7.3 Impuls „Freiraum & Durchwegung“

Von der Arbeitsgruppe „Impuls Freiraum & Durchwegung“ wurde die Sammlung unterschiedlicher Nutzungs- und Gestaltungsideen für die Freiräume auf dem Areal aus der Auftaktveranstaltung bestätigt und weiter ausdifferenziert. Verschiedene Freiraumtypologien übernehmen unterschiedliche Funktionen, erstens an der Schnittstelle zum Quartier (Durchwegung). Zweitens stellen die Gestaltung und Anordnung der Hinterhöfe ein wichtiges Element für die Entwicklung von Nachbarschaft dar. Drittens könnten kleine privat genutzte Freiflächen wie Balkone, Mikrogärten oder Dachterrassen das arealübergreifende Freiraumkonzept abrunden.

- Die öffentlich zugängliche Durchwegung des Areals als mögliche Abkürzung zwischen E-Damm und Oberstraße ist eine interessante Option, Anschlüsse an ein mögliches Durchwegungssystem über Nachbargrundstücke in der Warstraße müssten geprüft und ggf. verhandelt werden. Die Schnittstelle zum Quartier könnte über die Durchwegung ausgearbeitet und positiv belegt werden. Der Brüggemannhof in unmittelbarer Nachbarschaft stellt eine interessante Referenz zum Thema Durchwegung dar, dies allerdings in Form einer großen, zentralen Fläche.
- Die Freiräume zwischen den Baukörpern könnten in Größe und Struktur variieren, sodass vielfältig nutzbare Höfe und Nischen entstehen, die in ihrer Abfolge „überraschend“ anders gestaltet sein können. Wichtig ist die Vernetzung, jedoch soll der Grad der Öffentlichkeit variieren.
- Als mögliche Nutzungen wurden u.a. Gärten, Gemeinschaftsgärten, Flächen für Kinder und Familien, Grünflächen genannt.
- Die vorhandene Gartennische auf dem Gelände, die voraussichtlich nicht bebaut werden kann, hält bereits jetzt besondere Qualitäten bereit, die auch zukünftig im Kontext des Freiraumsystems herausgearbeitet werden könnten.
- Die Anordnung der Baukörper, die aus einem derartigen Freiraumimpuls folgen

könnte, wäre insgesamt locker über das Areal zu verteilen.

- Gemeinschaftliche Räume könnten in Zusammenhang mit einer vergleichsweise größeren Freifläche gedacht werden, eher am Rand des Quartiers und nicht in der Mitte (Zugang der weiteren Öffentlichkeit). Eine solche Freifläche könnte die Funktionen des Gemeinschaftsraumes ergänzen bzw. erweitern.
- Räume für Versorgung und Arbeit (Gewerbe) würden eher an der Randbebauung zur Straße Platz finden als im Innenbereich.

7.4 Impuls Gemeinschaftliche Räume

Von der Arbeitsgruppe „Impuls Gemeinschaftliche Räume“ wurde die Sammlung an Angeboten und Räumen, die gemeinschaftlich genutzt werden können, bestätigt und ergänzt. Hier war besonders von Belang, dass diese Räume Begegnungen zwischen den verschiedenen Bewohner*innen des Quartiers und des Stadtteils ermöglichen. So wurde „Treff 60“ ergänzt – ein Ort, an dem Senioren zusammenkommen können. Auch ein gemeinschaftliches Energieversorgungskonzept könnte entwickelt werden, sodass in dem Quartier nachhaltig mit Energieressourcen umgegangen wird.

- Es besteht v.a. Bedarf an sozialen Einrichtungen sowie einem flexibel nutzbaren Raum. Dieser könnte beispielsweise für spontane Feste, Seniorentreffs, Veranstaltungen zu Politik und Kultur genutzt werden und über einen Innen- sowie Außenbereich verfügen. Wie genau dieser Raum verwaltet sein könnte, wurde nicht abschließend geklärt. Für die konkrete Verortung im Quartier würde sowohl eine Lage im Zentrum als auch am Rand des Quartiers in Frage kommen.
- Auch ein Jugendzentrum könnte im Quartier entstehen. Dies sollte sich am Rande des Geländes und zur Straße hin geöffnet befinden, um einerseits die Institution für den Stadtteil zu öffnen und andererseits die Lärmbelastigung gering zu halten.
- Über eine Gemeinschaftsküche oder Fahrradwerkstatt wurde ebenfalls diskutiert. Allerdings wurden diese Nutzungsvorschläge verworfen, da es hierfür in der Nordstadt bereits ein ausreichendes Angebot gibt.
- Die Einrichtung einer Kita ist vor allem in Abhängigkeit der Größe des neuen Quartiers und der künftigen Bewohner*innen zu betrachten.
- Es sollen möglichst vielfältige Wohnungsangebote für verschiedene Nutzer*innen geschaffen werden: Wohnungen für (große) Familien, verschiedene Wohnprojekte und -gemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen sowie barrierefreies, genossenschaftliches Wohnen. Diese könnten vor allem in einem „Wohnmix“ und zu bezahlbaren Preisen realisiert werden.

- An den Rändern des Quartiers könnten sich gewerbliche Nutzungen ansiedeln wie beispielsweise eine Stadtteilbrauerei, die sich mit dem Quartier verknüpft. In den Gemeinschaftsräumen könnte deren Bier ausgeschenkt werden, in den Hochbeeten Hopfen angebaut werden.
- Weitere Freiräume würden grüne Wohnzimmer und Hochbeete darstellen, welche von den Bewohner*innen gepflegt werden, auch Dächer sollten begrünt werden. Eine oder mehrere „grüne Wohnzimmer“ könnten innerhalb des Quartiers Aufenthaltsqualitäten bieten.
- Gemeinschaftliche Mobilitätsangebote wie beispielsweise ein Quartiersfahrrad oder -auto sowie Stellplätze für Lastenräder sind vorstellbar. Diese könnten durch solare Energie aufladbar sein, die in das gemeinschaftlich generatives Energieversorgungskonzept eingegliedert ist.

8 Vorstellung Ablauf nächstes öffentliches Forum

Klaus Overmeyer stellte den programmatischen Entwurf für die nächste öffentliche Veranstaltung vor. Es ging der Vorschlag ein, dass vor dieser eine weitere Sitzung des AKs eingeschoben werden soll, um die räumliche Entsprechung der Szenarien zu testen (z.B. mit räumlichem Modell) und eine weiter entwickelte inhaltliche Basis für Forum#2 zu schaffen.

- » Die Mitglieder des Arbeitskreises einigten sich darauf, dass sich der AK vor Forum#2 zur Qualifizierung der Ideen zeitnah trifft und die verschiedenen Szenarien weiter vertieft. Die Architekt*innen sollen ebenfalls involviert werden, räumliche und bauliche Rahmenbedingungen prüfen und auf Basis der Ergebnisse des AK#1 erste Varianten vorstellen. Gemeinsam können dann mit fachlicher Unterstützung die Varianten geprüft und die resultierenden Ergebnisse im Forum rückgekoppelt werden.

9 Ausblick

- Nächster Sitzung AK: voraussichtlich Ende Mai, genauer Termin folgt.
- Vorschlag: das nächste Mal mit Kaffee, Kuchen und einer Kiste Bier.

08.05.2019, UC (Julia Klink)